

Erfolgsfaktor Employability

Über den Zusammenhang von Praxisphasen und Studienerfolg

Thi Nguyen, Dominique Last und Vera Peters

1 Einleitung

Die Perspektiven auf den Begriff des Studienerfolgs, seine Herleitung, seine Kausalitäten und Wirkfaktoren sind beinahe so verschieden wie die Studierenden, über deren Erfolg wir reden, selbst. Aus bildungspolitischer und hochschulischer Sicht ergibt sich ein weitgehend eindimensionales, mithin ökonomisches Verständnis von Studierenden-Erfolg, das im Wesentlichen die Vermeidung des Studienabbruchs in den Blick nimmt (Erdmann und Mauermeister 2016, S. 3). Umfassender zeigen sich hier die Kausalitätsmodelle der Hochschulforschung, die Studienerfolg als einen multidimensionalen Kriterienraum begreifen (Trappmann 2008).

Ausgehend von diesem der Hochschulforschung entnommenen Verständnis möchte sich dieser Beitrag konkret einem der zahlreichen Einflussfaktoren von Studienerfolg widmen. Praxisphasen können aus verschiedenen Gründen und in unterschiedlicher Hinsicht zu einem erfolgreichen Studienverlauf beitragen. Dieser Zusammenhang soll im Folgenden sowohl in theoretischer als auch umsetzungsorientierter Herangehensweise dargestellt werden. Ziel des Beitrages ist es, ein praktisches Vorgehen zur studienerefolgszentrierten Gestaltung von Praxisphasen zu skizzieren.

2 Dimensionen des Studienerfolgs

Studienerfolg, verstanden als ein multidimensionales Konstrukt, ist abhängig von einer Vielzahl individueller und struktureller Einflussfaktoren (Bühlow-Schramm 2013; Blüthmann 2012; Pohlenz et al. 2007). Erklärungsfaktoren auf individueller Ebene können bspw. die Leistungsmotivation, das fachliche Interesse oder die Selbstwirksamkeit sein. Auf struktureller Ebene wiederum beeinflussen Studienbedingungen wie die Lehrqualität, die Studienstruktur oder der Praxisbezug den Studienerfolg (Erdmann und Mauermeister 2016, S. 6).

Die theoretischen Modelle zur Erklärung von Studienerfolg bzw. Studienabbruch unterscheiden sich je nach fachlichem Ansatz (psychologisch, ökonomisch, soziologisch, organisationssoziologisch) in ihrer konkreten Faktoren- und Kausalitätsbeschreibung (Rech 2012, S. 23). Gemein hingegen ist einer Vielzahl dieser Modelle das Grundverständnis, wonach es zum Studienbeginn bestimmte Eingangsfaktoren auf Seiten der Studierenden gibt. Im weiteren Studienverlauf treten dann Einflussfaktoren auf institutioneller und individueller bzw. gesellschaftlicher Ebene hinzu. Je nach Ausbildung und Einfluss dieser Eingangs- und Einflussfaktoren gestaltet sich die Ausprägung des Studienerfolgs, wobei der Studienerfolg sich wiederum mehrdimensional definiert (siehe Abbildung 1).

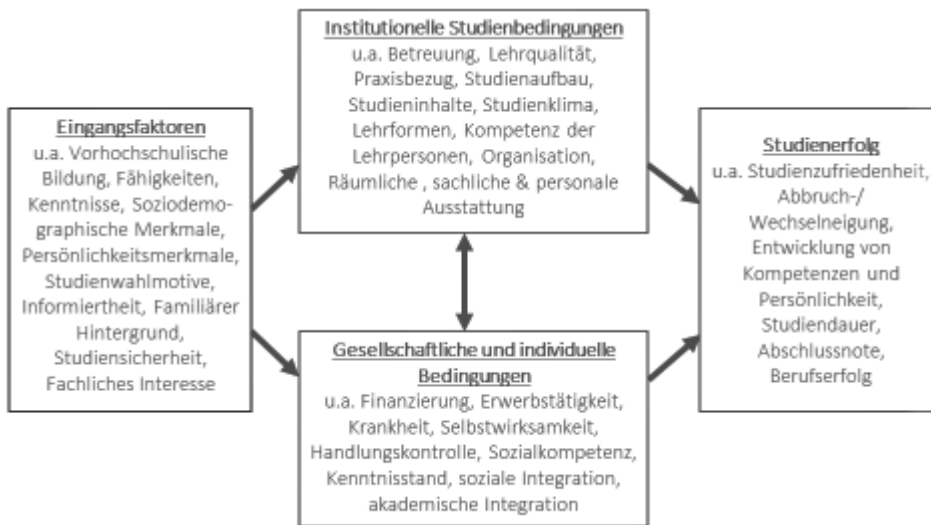


Abbildung 1: Dimensionen und Einflussfaktoren von Studienerfolg nach Tinto (1975), Berndt und Felix (2020), Rindermann und Oubaid (1999), Blüthmann (2012), Vöttinger und Ortenburger (2015)

Der Komplexität der Wirkzusammenhänge von Studienerfolg lässt sich am ehesten mit einer Reduktion auf spezifische Studienerfolgsdimensionen im Zusammenhang mit exemplarischen Einflussfaktoren begegnen. Insofern konzentriert sich dieser Beitrag auf die zu entwickelnden Kompetenzen als Studienerfolgsdimension. Der Praxisbezug im Studium stellt den exemplarischen anzunehmenden Einflussfaktor dar. Gefragt wird also nach dem Zusammenhang von Praxisphasen und Studienerfolg, wobei dem vorgelagert die Frage steht, von welchen relevanten Kompetenzen wir im Zusammenhang mit Praxisphasen ausgehen können.

3 Studienerfolg und Praxisphasen

13.1 Kategorien beruflicher Kompetenzen

Das Kompetenzverständnis hinsichtlich beruflicher Handlungskompetenz stellt zuvorderst auf die Befähigung für bestimmte berufliche Handlungsfelder ab (Schaperunter et al. 2012, S. 16). Demgemäß braucht es im beruflichen Handeln übergreifende Handlungsstrategien, die am ehesten durch die Ausbildung fachunabhängiger Kompetenzen zu bewältigen sind. In ihrer Analyse zum Kompetenzerwerb durch Praktika greift Nguyen (2020) auf das sowohl in der Forschung (Roth 1971, S. 180) als auch in der Hochschulischen Praxis zentrale Kategoriensystem der Handlungskompetenzen zurück. Diese vier Handlungskompetenzen (Fach-, Methoden-, Soziale und Selbstkompetenz) korrespondieren wiederum mit ausgewählten - in Abbildung 1 aufgeführten - Eingangs- und Einflussfaktoren zur Herleitung des Studienerfolgs. Um herauszufinden, welchen Einfluss Praxisphasen auf die Kompetenzentwicklung als Dimension des Studienerfolgs haben, sollten hierbei insbesondere die individuellen Faktoren Betrachtung finden, die es mit dem Ziel der Entwicklung von Kompetenzen zu beeinflussen gilt. Zu ihnen gehören die Selbstwirksamkeit, die Handlungskontrolle, die Sozialkompetenz sowie der Kenntnisstand. Auf der Ebene institutioneller Studienbedingungen ist beispielsweise der Praxisbezug im Studium von Relevanz. Somit ergibt sich ein auf den Zusammenhang von Praxisphasen und Studienerfolg konzentriertes Abhängigkeitsmodell, das als eine Operationalisierung von Abbildung 1 verstanden werden kann.

13.2 Berufliche Handlungskompetenzen und individuelle Studienbedingungen

In der Gegenüberstellung der verschiedenen Kompetenzen und den relevanten individuellen Erfolgsfaktoren ergeben sich die konkreten Interdependenzen zwischen Praxisphasen - bzw. die durch diese entwickelten Kompetenzen - und einem erfolgreichen Studienverlauf.

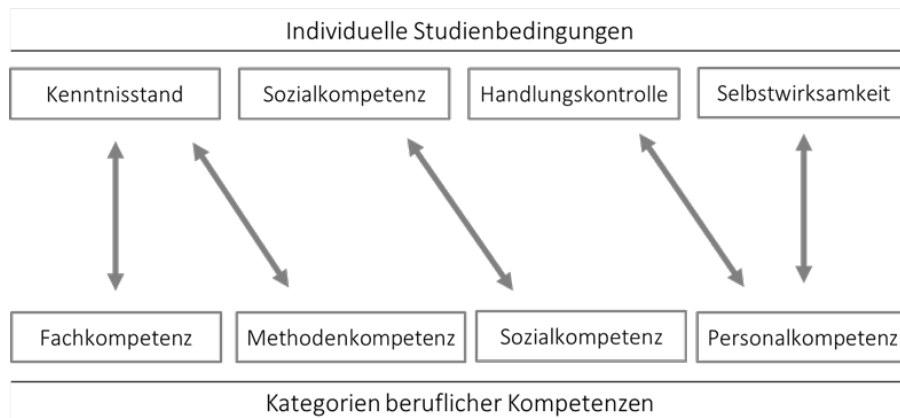


Abbildung 2: Zusammenhang von beruflichen Handlungskompetenzen und individuellen Studienerfolgsfaktoren

Die in Abbildung 2 gezeigten Zusammenhänge weisen auf einen zu vermutenden - und durch Wirkungsanalysen zu bestätigenden - Einfluss von Praxisphasen auf den Studienerfolg hin. So ist beispielsweise anzunehmen, dass die durch Praxisphasen entstehende Fach- und Methodenkompetenz den individuellen Kenntnisstand der Studierenden beeinflusst und umgekehrt. Ebenso ist davon auszugehen, dass die individuelle Sozialkompetenz wiederum mit der in der Berufspraxis geforderten Sozialkompetenz korrespondiert. Zur Rolle der Selbstwirksamkeit und Handlungskontrolle ist über die hier dargestellte Beeinflussung der Selbstkompetenz hinaus noch hinzuzufügen, dass bisherige Forschungsergebnisse darauf hinweisen, dass diese Faktoren indirekt auch auf die anderen Kompetenzarten wirken (z.B. Seeber 2014). Insofern sollten diese zusätzlichen Verknüpfungen in der Analyse ebenfalls berücksichtigt werden. Hier zeigt sich die deutliche Vereinfachung, die im Sinne der Operationalisierbarkeit komplexer Zusammenhänge gerechtfertigt erscheint.

Um herauszufinden, wie stark der Einfluss von Praxisphasen auf diese Studienerfolgskriterien ist, braucht es zunächst ein Wissen um die tatsächliche Ausprägung von Kompetenzen. Hierzu können sowohl an der Hochschule bereits vorhandene Evaluationsdaten und weitere Wissensspeicher sowie Erkenntnisse der Hochschulforschung genutzt werden.

4 Datengrundlage an der Universität Potsdam

Ein Wissensspeicher an der Universität Potsdam ist die Evaluation am Zentrum für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium (ZfQ). Es wird eine Vielzahl von Daten erhoben, die sich dem Thema Employability bzw. Berufsbefähigung widmen und die das Potenzial haben, den Zusammenhang zwischen Praxisphasen und Studienerfolg evidenzbasiert zu ergründen. Zum einen werden Daten aus regelmäßig durchgeführten Evaluationen wie etwa der Lehrveranstaltungsevaluation, Studierenden- und Absolventenbefragung, Lehrendenbefragung sowie der Studienverlaufstatistik erhoben. Außerdem werden zusätzlich dazu auch Projektevaluationen aus drittmittelgeförderten Projekten wie etwa dem Qualitätspakt Lehre oder andere anlassbezogene Evaluationen (beispielsweise zur Umstellung auf Online-Lehre während der Covid-19 Pandemie) durchgeführt. Im Weiteren werden speziell die Potentiale der Studierendenbefragung, die Absolventenbefragung und die Projektevaluation „Kompetenzerwerb durch Praktika“ vorgestellt und diskutiert.

4.1 Kurzvorstellung Panel und Absolventenbefragung

Im Studierenden-Panel, welches als Online-Instrument konzipiert ist, haben die Studierenden der Universität Potsdam regelmäßig die Möglichkeit, ihre Einschätzungen und Erfahrungen über das Studium zu äußern. Das Panel führt das ZfQ seit dem WiSe 2010/2011 jährlich mit drei Erhebungsinstrumenten durch, es gibt jeweils eine Befragung zum Studienbeginn (1. und 2. Semester), zur Studienhalbzzeit (3. und 4. Semester) und zum

weiteren Studienverlauf (5. und 6. Semester und darüber hinaus). Die Absolventenbefragung stellt einen erweiterten Befragungszeitpunkt im sog. Student-Life-Cycle dar und befragt AbsolventInnen ½ bis 3 Jahre nach ihrem Studienabschluss, obgleich sie mit einem Bachelor- oder einem Masterabschluss absolvierten.

Durch die Untersuchung von Studienverläufen im zeitlichen Längsschnitt lassen sich Studienbiographien verfolgen und die studentischen Lerndispositionen zu Studienbeginn in Beziehung zu den Ergebnissen der akademischen Ausbildung setzen. So können Aspekte der Berufsorientierung durch das Panel-Design im Längsschnitt betrachtet werden, um den Kompetenzzuwachs in den unterschiedlichen Studienphasen und darüber hinaus analysiert werden.

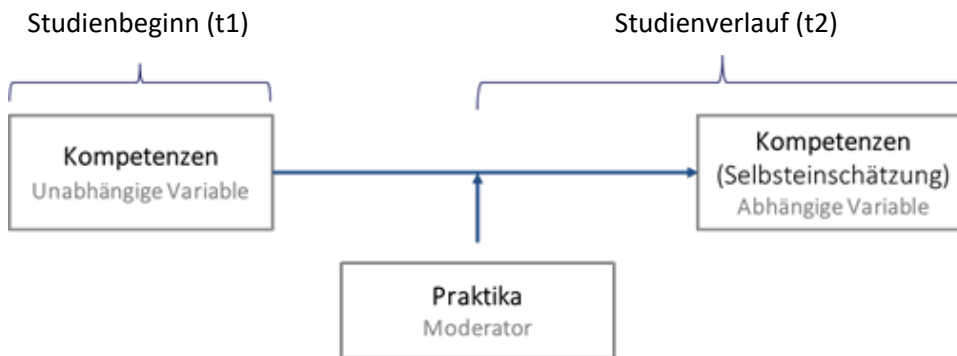


Abbildung 3: Beispielhaftes Analysemodell

5 Zur Projektevaluation Kompetenzerwerb durch Praktika

Im Rahmen der QPL-Förderung wurde ein Teilprojekt wissenschaftlich begleitet, indem eine Evaluation zum Thema „Kompetenzerwerb durch Praktika“ durchgeführt wurde. Das Teilprojekt mit dem Namen „Ab in die Praxis!“ wurde vom Career Service und dem International Office der Universität Potsdam initiiert und dient als zentrale Anlaufstelle für Studierende, die unter anderem bei der Organisation von studienbegleitenden, außeruniversitären Praxisphasen im In- und Ausland unterstützt werden. Im Rahmen der QueLL¹-Projektevaluation wird der Erwerb von berufsbezogenen Kompetenzen von in- und ausländischen Praktika analysiert. Dabei werden die Perspektiven von Studierenden, Praktikumsverantwortlichen sowie Praktikumsanbietenden beleuchtet. Die Erhebung umfasst sowohl quantitative als auch qualitative Methoden, um den unterschiedlichen Fragestellungen an die drei Statusgruppen gerecht zu werden. An dieser Stelle soll ein kleiner Ausschnitt der Ergebnisse aus der Projektevaluation zum Zusammenhang von Praktika als ein spezifischer Aspekt von Praxisphasen und Kompetenzerwerb gegeben werden.

Die qualitativen Interviews mit Studierenden (n=5) ergaben, dass sie von einem Praktikum vor allem erwarten ihre außerfachlichen Berufskompetenzen zu erweitern und Orientierung für ihre Berufswahl zu erhalten. Als besonders hilfreich erachten sie ihre im Studium erworbenen allgemeinen wissenschaftlichen Methodenkenntnisse wie etwa der Recherchefähigkeit sowie das (wissenschaftliche) Schreiben. In den Gesprächen nach dem Praktikum berichteten die Studierenden außerdem vom Ausbau ihrer Selbstkompetenzen, die durch die eigenständige Organisation der Aufgaben resultiert, sowie die Erweiterung der Sozialkompetenz, die durch das Arbeiten in einem Team gefördert wurde.

In den Interviews mit den Praktikumsbeauftragten (n=4) verschiedener Studiengänge wurde deutlich, dass sie sich in ihren Erwartungen, welche Vorteile Studierende durch das Absolvieren eines Praktikums gewinnen werden, untereinander einig sind. Demnach sollen Studierende in einem Praktikum den Berufsalltag kennenlernen und Ideen für ihre beruflichen Karrieren bekommen. Ferner soll insbesondere der Transfer der im Studium erworbenen fachlichen Kenntnisse erfolgen. Das im Praktikum erworbene Fachwissen wird dann schließlich wieder in die Studieninhalte transferiert, indem sich Studierende in ihrer weiteren Studienplanung nach der

¹ Qualität etablieren in Lehre und Lernen

Praktikumserfahrung ausrichten. Auch wenn die Berufsbefähigung im Studium als sehr wichtig angesehen wird, werden den Wahrnehmungen der Lehrenden und Studierenden nach in erster Linie wissenschaftliche Fachkompetenz vermittelt.

Bei der Analyse der Praktikumsausschreibungen konnte beleuchtet werden, welche Kompetenzen potenzielle PraktikantInnen aus Sicht der Praktikumsanbietenden bereits beherrschen sollten und welche sie im Rahmen des Praktikums erwerben werden (siehe auch Nguyen 2020). Bei einem Vergleich der Häufigkeiten der erforderlichen Kompetenzen für Kooperationspraktika im Ausland (n=71) mit denen der erforderlichen Kompetenzen der Praktikumsstellen im Inland (n=181) ergibt sich das folgende Bild: Während bei den Inlandspraktika die methodischen Kompetenzen am häufigsten genannt wurden, sind es bei den Kooperationspraktika im Ausland eher die personalen und sozialen Kompetenzen, die sich Praktikumsanbietende von ihren potenziellen PraktikantInnen wünschen.

Die Ergebnisse der Projektevaluation geben eine Datengrundlage für die verschiedenen Ansichten zum Thema Kompetenzerwerb und Praktika. Sie geben Einblick in das Thema der berufsrelevanten Kompetenzen und daraus lassen sich Impulse und Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung der Angebote des Career Service ableiten.

6 Die Erklärung des Einflusses von Praxisphasen für den Studienerfolg durch den Evidencing-Ansatz

In der Hochschulpraxis können häufig keine Wirksamkeitsanalysen geleistet werden, um den Zusammenhang zwischen Praxisphasen und Studienerfolg zu erforschen. Daher plädiert dieser Beitrag für die Konzentration auf bereits vorhandene Daten und Wissensspeicher, aus denen Hochschulen schöpfen können. Als konzeptioneller Rahmen für dieses Vorgehen kann der "Evidencing" Ansatz (Bosse 2019) dienen (Abbildung 4). Verdeutlicht wird durch ihn, wie Wissen gleichermaßen herangezogen werden kann, um Zusammenhänge evidenzbasiert erklärbar zu machen und als Basis für die Weiterentwicklung von Maßnahmen zum Thema Berufsbefähigung zu nutzen.

In starker Überschneidung mit diesem Ansatz erhebt und nutzt das ZfQ der Universität Potsdam quantitative und qualitative Evaluationsdaten, wobei die Thesen und Instrumente hierfür der Forschung entnommen sind. Nicht zu vernachlässigen ist als weiterer Eckpfeiler des Ansatzes Erfahrungswissen, zum Beispiel der Hochschulmitarbeitenden. Alle drei Komponenten sind gleichermaßen wichtig und sollten berücksichtigt werden. Die in unserem Beitrag fokussierten Komponenten der Forschung und Evaluation können und müssen durch den kollegialen Austausch zum Zusammenhang zwischen Praxisphasen und Studienerfolg in Gelegenheitsräumen erweitert werden.

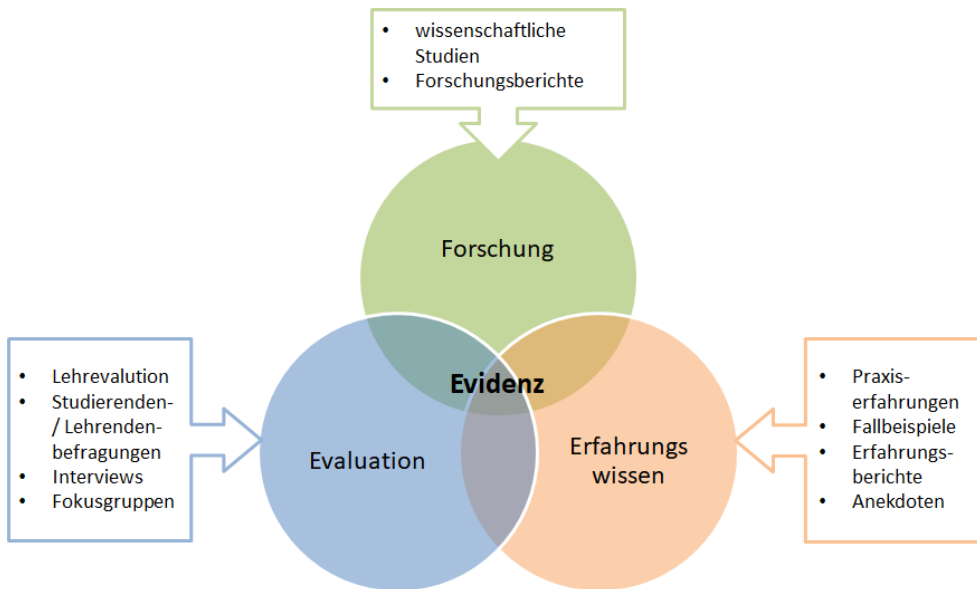


Abbildung 4: Evidencing-Ansatz nach Bosse (2019)

Literatur

- Berndt S, Felix A (2020) Resilienz und der Übergang in die Hochschule - Eine empirische Untersuchung der Bedeutung von Resilienz für den Studienerfolg und -abbruch in der Studieneingangsphase. In: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (Hrsg.) Beiträge zur Hochschulforschung 1-2/2020, München: 36-55.
- Blüthmann I (2012) Individuelle und studienbezogene Einflussfaktoren auf die Zufriedenheit von Bachelor-studierenden. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 15(2): 273–303.
- Bosse E (2019) Austausch zwischen Forschung und Praxis als Transferstrategie in der Begleitforschung. In: Buchholtz N, Barnat M, Bosse E, Heemsoth T, Vorhölter K., Wibowo J (Hrsg.): Praxistransfer in der tertiären Bildungsforschung. Hamburg University Press, Hamburg.
- Bülow-Schramm M (2013) Erfolgreich studieren unter Bologna-Bedingungen? Ein empirisches Interventionsprojekt zu hochschuldidaktischer Gestaltung. Bertelsmann, Bielefeld.
- Erdmann M, Mauermeister S (2016) Studienerfolgswissenschaft. Herausforderungen in einem multidisziplinären Forschungsbereich. In: Kohler J, Pohlenz P, Schmidt U (Hrsg.) Handbuch Qualität in Studium und Lehre (58), DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH: 1-28.
- Nguyen T (2020) Kompetenzerwerb durch Praktika im Studium. Eine Analyse der Stellenausschreibungen des Teilprojektes „Ab in die Praxis!“. In: Goertz S, Klages B, Last D, Strickroth S (Hrsg.) Lehre und Lernen entwickeln - Eine Frage der Gestaltung von Übergängen. Erfahrungen aus 9 Jahren Qualitätspakt Lehre an der Universität Potsdam. Universitätsverlag, Potsdam: im Druck.
- Pohlenz P, Tinsner K, Seyfried M (2007) Studienabbruch: Ursachen, Probleme, Begründungen. Müller, Saarbrücken.
- Rech J (2012) Studienerfolg ausländischer Studierender. Eine empirische Analyse im Kontext der Internationalisierung der deutschen Hochschulen. Waxmann, Münster.
- Roth H (1971) Pädagogische Anthropologie. Band 2: Entwicklung und Erziehung, Schroedel, Hannover.
- Rindermann H, Oubaid V (1999) Auswahl von Studienanfängern durch Universitäten. Kriterien, Verfahren und Prognostizierbarkeit des Studienerfolgs. In: *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 20(3): 172–191.
- Schaperunter N, Reis O, Wildt J, Horvath E, Bender E (2012) Fachgutachten zur Kompetenzorientierung in Studium und Lehre. HRK-Fachgutachten.
- Seeber S (2014): Struktur und kognitive Voraussetzungen beruflicher Fachkompetenz: Am Beispiel Medizinischer und Zahnmedizinischer Fachangestellter. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 17:59–80.
- Tinto V (1975) Dropout from Higher Education: A Theoretical Synthesis of Recent Research. *Review of Educational Research*, 45(1): 89–125.
- Trapmann S (2008) Mehrdimensionale Studienerfolgswissenschaft. Die Bedeutung kognitiver, temperamentsbedingter und motivationaler Prädiktoren für verschiedene Kriterien des Studienerfolgs. Logos, Berlin.
- Vöttinger A, Ortenburger A (2015) Studienmodelle individueller Geschwindigkeit: Hochschulische Beiträge zum Studienerfolg. Wichtigste Ergebnisse der Wirkungsforschung 2011–2014 und erste Handlungsempfehlungen. DZHW, Hannover.